Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 56 (1946)

Artikel: Köstlichkeiten aus Königsfelden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901437

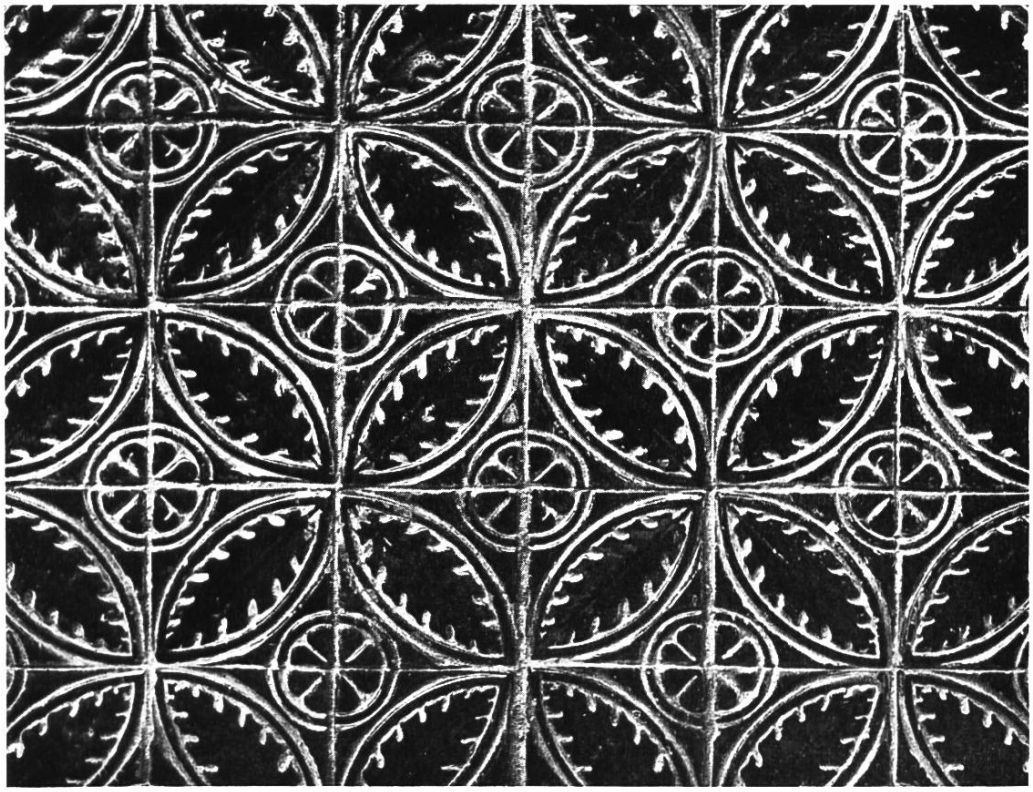
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Phot. Aarg. Kunstdenkmäler (Henn)

Köstlichkeiten aus Königsfelden

Die Betrachtung und Prüfung der Glasmalereien aus der Nähe, wie sie sich durch die Evakuierung der Scheiben ergab, zeigten wieder einmal mehr, welche Schätze in Darstellung und Farbe wir in den mächtigen Chorfenstern der Königsfelder Klosterkirche besitzen. Diese Kunstwerke überragen alle gleichartigen und gleichzeitigen auf Schweizergebiet und vermögen uns auch klar zu machen, wie reich gewiß auch die ganze übrige Ausstattung der Kirche gewesen sein muß: das Gestühl, die Plastik, die Tafelbilder, die Paramente und edlen Altargeräte. Abgesehen vom Maßwerk der Fenster und von einem kleinen Teil des wundervollen dunkelbraun glasierten, mit Rosetten und Blattwerk verzierten Plättchenbodens (siehe Abbildung) ist alle jene Pracht jedoch verschwunden und verloren.

Phot. Aarg. Kunstdenkmäler (Henn)

Kürzlich gab der Zufall beim Umbau einer Mauer eine steinerne Konsole frei, deren Stirne mit der hier abgebildeten Maske verziert ist. Obwohl kein erstrangiges Kunstwerk, vermag das bärtige Gesicht mit dem verächtlich schmollenden Mund doch sehr zu beeindrucken, und die Form der schmalen, langgezogenen Augenlider verrät mit der linearen Zeichnung der struppigen Haare und mit der weichen Behandlung der Gesichtspartien die Entstehung im 14. Jahrhundert. Ähnliche Maskenkonsolen sind gerade in den Glasgemälden von Königsfelden mehrmals wiedergegeben, und es ist erfreulich, daß eine solche nun auch im Original vorliegt, – die einzige Bildhauerarbeit aus der Frühzeit des Klosters.

Dr. C. S.